

# Ein Klatsch über den Architekten Adolf Loos

Tihomil Stahuljak

Filozofski fakultet, Zagreb

Izvoran znanstveni rad – 72 Loos, A.

20. lipnja 1990.

*Viktor Kovačić, einer der begabtesten Architekten Kroatiens im ersten Viertel unseres Jahrhunderts, wurde im Jahre 1874 in Lotschendorf (Ločka vas) bei Sauerbrunn (Rogaška Slatina) in Südsteiermark geboren. Nachdem er im Jahre 1888 in Graz die ersten vier untere Gymnasiumklassen abgeschlossen hat, besuchte er in derselben Stadt bis zum Jahre 1890 die Gewerbeschule.*

*Kovačić kam erst im Jahre 1891 nach Zagreb. Unmittelbar danach erhielt er die Stelle eines Bautechnikers und eines Bauleiters beim Architekten Hermann Bollé. An dieser Dienststelle blieb Kovačić bis zum Jahre 1896. Es sei hervorgehoben dass Bollé in diesen Jahren nicht so viel mit eigenen Neubauten belastet war wie mit der Leitung der Restauration der Kathedrale. Für diese Restauration hat Friedrich Schmidt noch im Jahre 1878 erste Grundrisse und Aufrisse gezeichnet.*

*Im Jahre 1896 immatrikulierte Kovačić an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Bei Otto Wagner volle drei Jahre studierte er Architektur. Er kehrte im Jahre 1899 nach Zagreb zurück wo er bald seine Tätigkeit als Architekt aufnahm.*

*Ovo izlaganje je najprije raspravljanje o tome kako su se bečki arhitekt Adolf Loos i zagrebački arhitekt Viktor Kovačić oko godine 1905 morali upoznati u Beču i što se od tog poznanstva naknadno zateklo u ostavštini Kovačića. Tri fotografije Loosa snimljene od Kovačića. Tri pisma arhitekta Leopolda Bauera upućena Kovačiću, a uperena protiv Loosa. Jedno pismo zaljubljenog Petera Altenberga, no umjesto odabrani njegova srca naslovljeno Kovačiću. Jedan crtež Loosove vile Karma koju je dovršio arhitekt Hugo Ehrlich. Što je Ehrlich iz Loosove kavane Capua u Beču dojavio Kovačiću u Zagreb.*

*I sam je Loos znao nešto napisati u kavani, i to Arnoldu Schönbergu, a upisati to u bilježnicu Kovačiću. A i Kovačić je običavao ucrtati u svoju bilježnicu nešto i od Loosa. Oskar Kokoschka nacrtao je jednom prilikom i Loosa kako nešto zapisuje ili riše. Jedan Kokoschkin crtež Loosa dospio je i u ruke Kovačića, no danas bdije nad njime Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti.*

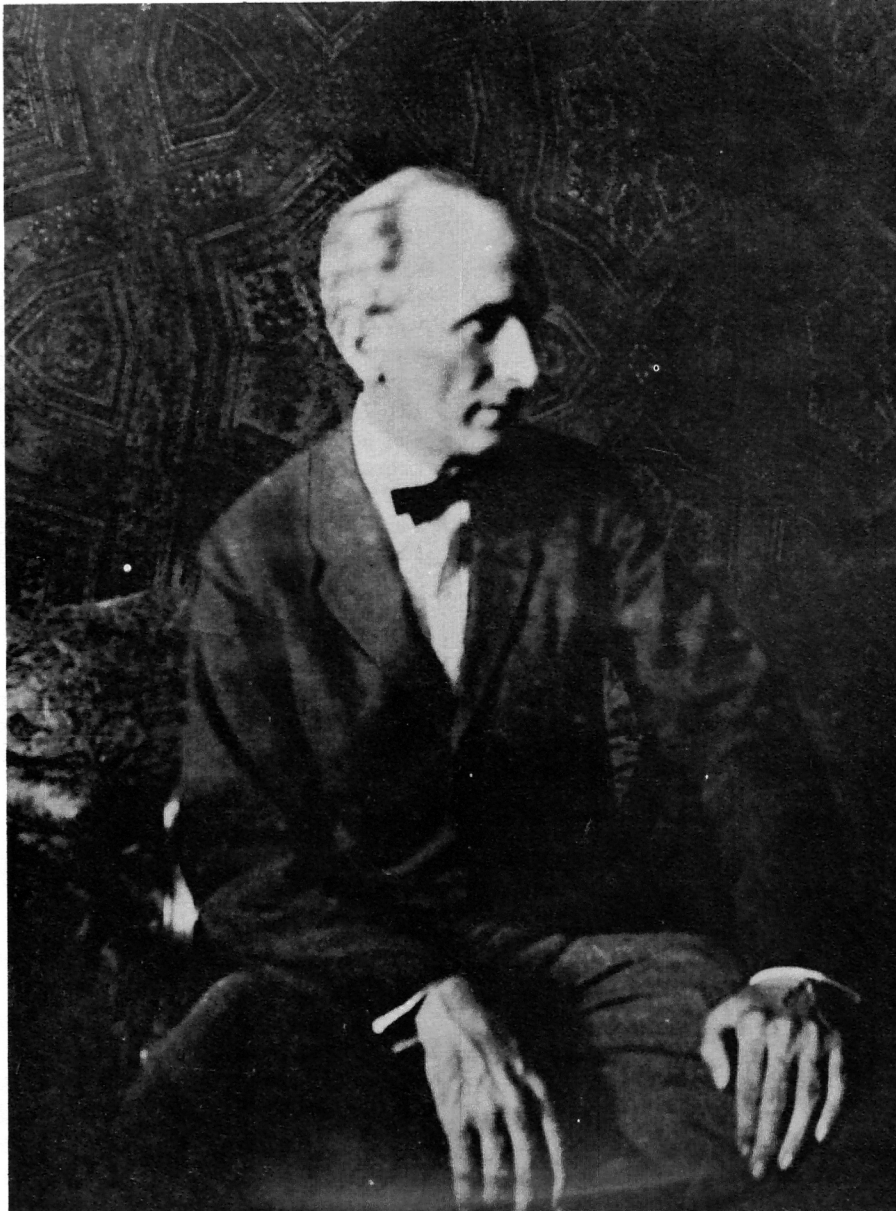
*Loos je samo jednom pohodio Zagreb. Zagreb tada još nije imao Sunkova hotela Milinova i Loosu se s Jelačićeva trga najviše svidjela stara bolnica Milosrdne braće za ledima bana. U natječaju za hotel Esplanade nije pobjedio Loos. Beč si je dobro zapamtio pobjednika Sunka, no Zagreb ga je zaboravio.*

*Nachdem Kovačić in das eigene Schaffen in Zagreb zuerst gewisse Grundsätze seines Lehrers eintrug, begann er bald seine Tätigkeit mit einigen Erkenntnissen von Adolf Loos zu bereichern. Es ist nicht die Absicht dieser Abhandlung die Auswirkung der Architekturansichten von Adolf Loos in Kovačićs Werken darzulegen. Bei dieser Gelegenheit sei nur auf unmittelbare Zeugnisse über Loos oder von Loos selbst die sich in Kovačićs Nachlass erhalten haben die Aufmerksamkeit gemacht.*

Als Viktor Kovačić in Wien in den Jahren 1896 bis 1899 noch bei Otto Wagner Architektur studierte, hatte er schon ausreichend Möglichkeit Adolf Loos, wenn nicht persönlich, dann wenigstens als Architekturkritiker und Denker kennenzulernen. Schon im Jahre 1897 begann der aus Amerika heimgekehrte Loos in Wiener Zeitungen, besonders in der *Neuen Freien Presse* erregende Artikel zu veröffentlichen. Auf Wiener Strassen und in Wiener Kaffeehäusern lernte Kovačić ganz bestimmt diese Zeitungen mit scharfsinnigen Artikeln von Loos kennen. Diese Aufsätze konnte Kovačić schon deswegen nicht umgehen, weil Loos seine Gedanken meistens durch gewisse damalige Wiener Ausstellungen aufgefördert äusserte.<sup>1</sup> Diese Veranstaltungen waren gewiss auch für den Studenten Kovačić Erlebnisse.

Als im Jahre 1898 zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs die grosse Jubiläumsausstellung die Absicht verfolgte allen zu zeigen was das Gewerbe im Lande bietet und die Industrie erdachte und das wochenlang vor den Augen der Wiener prunkte, konnte Loos dem jüngeren Fachgenossen Kova-

<sup>1</sup> Adolf Loos: *Ins Leere gesprochen*, Georg Crès u. Co., Paris 1920. Siehe auch die neuere kritische Ausgabe: Adolf Loos: *Sämtliche Schriften in zwei Bänden*, herausgegeben von Franz Glück, Erster Band, Verlag Herold, Wien – München 1962



167. Architekt Viktor Kovačić, Zagreb, 1924

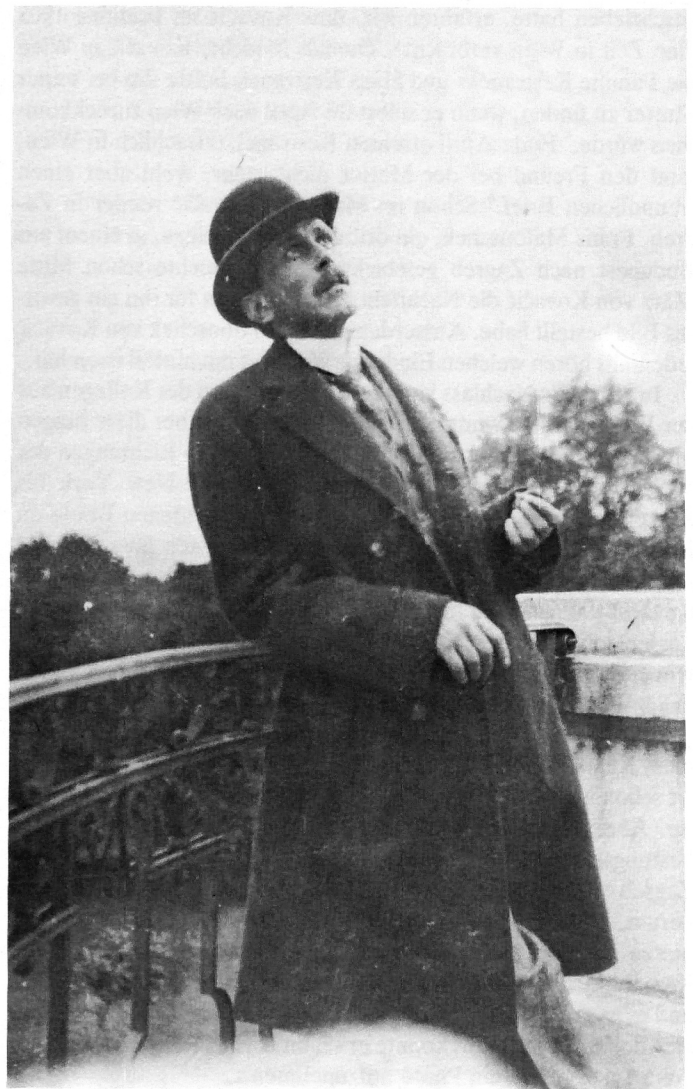
čić in dem Labyrinth der ausgestellten Sessel und Lampen, der Hüte und Kutschen, der goldenen Armbänder und Schuhe nicht ohne weiteres ein Fachbeurtheiler in so vielen Fragen der Kunst und der Lebenskunst werden. Der Student folgte nicht nur mit Begeisterung den Ratschlägen seines Lehrers Wagner, er empfing auch Hinweise von den anderen Akademiekollegen.

Schon im Laufe des Jahres 1896 beendete Leopold Bauer sein Studium bei Wagner und eben im Jubiläumsjahre weilte er als Stipendist in Paris. Kovačić sorgte um sein Wiener Stipendium und schickte es ihm nach Paris. Dies ist schon an sich ein genügendes Beweis des damaligen vertraulichen Verhältnisses zwischen den beiden. In einem noch erhaltenen Brief aus der französischen Me-

tropole an Kovačić schreibt Bauer dass er sich in Paris ganz anders fühle seitdem er das Geld empfangen habe. Er gibt zu vom Gelde abhängig zu sein jedoch mit der Bemerkung: er hält sich selbst nicht für einen Übermenschen wie Loos es ist.<sup>2</sup> In einem späteren Brief, den Bauer nach seiner Heimkehr aus Paris nach Wien an Kovačić gerichtet hat, ging der selbstbewusste noch weiter. Am Rande seines Briefes liess er sich zu einer Federzeichnung hinweisen. Er karikierte Loos als einen Affen mit einer Aureole und drei in den Kopf gestemmten Keilen.<sup>3</sup> Trotzdem Loos unmittelbar vor der Jahrhundertwende auf die Jugend der Wagnerschule jedenfalls schon einen Einfluss ausüben konnte, gab es innerhalb der Schule ganz bestimmt auch Ablehnung gegen seine Ansichten.



169. Viktor Kovačić: Adolf Loos am Karlsplatz, Wien 1905



168. Viktor Kovačić: Adolf Loos, Wien, 1905.

So in Wien damals unterrichtet, konnte Kovačić später in Zagreb viele Jahre brauchen um Loos als Architekten schätzen zu lernen oder den Wunsch zu haben den einst verhassten Loos sogar persönlich kennen zu lernen. Aber Kovačićs Bauwerke in Zagreb

bezeugen, dass beides schon im ersten Dezenium unseres Jahrhunderts stattfand. Es bestehen doch auch direkte Spuren im Kovačićs Nachlass, die uns verlässlicher hinweisen, wann ungefähr beide Architekten zusammentrafen, um sich nacher bis zum Tode Kovačićs im Jahre 1924 als Menschen geachtet zu haben.

<sup>2</sup> Zwei Briefen Leopold Bauers aus Paris an Kovačić tragen die Daten 28. IV. und 7. V. 1898. Der dritte Brief in dem Loos genannt wird ist leider nicht datiert. Doch kann man auf Grund des ganzen Inhaltes beschliessen dass auch der dritte Brief im Frühling 1898 geschrieben wurde.

Leopold Bauer wurde im Jahre 1872 in Jägerndorf (österr. Schlesien) geboren. Er begann sein Studium der Architektur bei Karl von Hasenauer. Von 1894/95 bis 1895/96 studierte er an der Akademie der bildenden Künste bei Otto Wagner.

Literatur: Karl M. Kuzmany: *Leopold Bauer, Dekorative Kunst VIII*, 1904; Ferdinand von Feldegg: *Leopold Bauer, der Künstler und sein Werk*, Wien 1918; Armand Wliesser: *Zum 60. Geburtstag Leopold Bauers*, Bau- und Werkkunst 8, Wien 1918

<sup>3</sup> Aus dem Inhalt dieses Briefes ist erkennbar dass Bauer auch diesen nicht datierten Brief an Kovačić aus Wien gerichtet hat. Form und Schrift des Briefes sind den datierten Briefen Bauers aus dem Jahre 1898 gleich.

Im März 1903 kam nach Wien aus Prag der junge böhmische Architekt Jan Kotěra, einst Studiengenosse Kovačićs in Wagner-Schule, um in Wien an der konstituierenden Versammlung des Österreichischen Architekturvereines teilzunehmen. Bald danach schrieb er aus Prag an Kovačić nach Zagreb ausführlich über das Befinden der vielen gemeinsamen Bekannten und meldete ihm was er in Wien über manche hören konnte.<sup>4</sup> Kotěra konnte diesmal an Kovačić über Wiener Verhältnisse deshalb so ausführlich schreiben, weil er sicher wusste dass Kovačić schon länger nicht in Wien weilte.

Tatsächlich, erst aus einem viel späteren Brief, den ein anderer einstiger Studienkollege Hans Kestranek an Kovačić aus Paris

geschrieben hatte, erfahren wir, dass Kovačić im Frühling 1905 eine Zeit in Wien verbrachte. Damals besuchte Kovačić in Wien die Familie Kestraneks und Hans Kestranek hoffte ihn bei seiner Mutter zu finden, wenn er selbst im April nach Wien zurückkommen würde.<sup>5</sup> Ende April erschien Kestranek tatsächlich in Wien, fand den Freund bei der Mutter nicht mehr, wohl aber einen freundlichen Brief.<sup>6</sup> Schon im März war Kovačić wieder in Zagreb. Franz Matouschek, ein dritter Studienkollege, in einem aus Budapest nach Zagreb geschickten Brief ersuchte schon Mitte März von Kovačić die Nachricht, ob er in Wien für ihn ein gewisses Bild bestellt habe. Ausserdem wollte Matouschek von Kovačić jedenfalls hören welchen Eindruck Wien auf ihn hinterlassen hat.

In Kovačićs Nachlass vorgefundenen Briefen der Kollegen aus der Wagnerschule wimmelt es von Nachrichten über diese jungen Menschen die sich bis zum Jahre 1905 nach allen Richtungen der Welt, von Düsseldorf bis Petersburg und von New York bis Zagreb zerstreut haben. Weil aber die vorgefundenen Briefe an Kovačić gerichtet sind, sprechen sie am wenigsten über Kovačić selbst. So können wir aus diesen Briefen kaum beurteilen was Kovačić 1905 in Wien machte und mit wem er in Berührung kam. Lassen uns in dieser Hinsicht die Briefe seiner Kollegen keine Hinweise geben, so bringen uns die im Kovačićs Nachlass gefundenen Photographien den Tatsachen näher.

Es gibt ungefähr zwanzig von Kovačić selbst gemachte Aufnahmen. Kein Gegenstand dieser Photographien bezeugt, dass Kovačić schon vor dem Jahre 1905 sich mit dem Photographieren befasste. Aber im Jahre 1906 in der Erwartung der Demolierung der Festungsmauern mit dem Bakač-Turm vor der Kathedrale in Zagreb trieb sich Kovačić viel mit der Kamera um die Kathedrale herum. Wir können also nicht bezweifeln, wann er zu photographieren begann. Aller Wahrscheinlichkeit nach fand sich eine Kamera in den Kovačićs Händen zum ersten Mal im Jahre 1905 und es ist anzunehmen, dass er sie in Wien gekauft hat. Begegnete er Adolf Loos in Wien, konnte er schon damals leicht auf die Idee kommen von ihm ein Photo aufzunehmen.

Eine Kovačićs erhaltene Photographie von Loos ist das Bild von Loos im Stehen auf dem einstigen Pflaster des Karlsplatzes in der Nähe der Stadtbahnhöfen von Wagner. Loos hat eine Hand in die Hosentasche gesteckt. So hat er mit dem Ellbogen den geöffneten Rock auf die Seite geschoben und dem Amateurphotograph die Veste gezeigt. Sein Gesicht blinzelt in der Sonne, aber geduldig wartet Loos darauf, dass Kovačić endlich knipst. Hinter dem geraden Rücken des Architekten erhebt sich etwas geneigt die Fassade der Handelsschule nur noch bis zum zweiten Stock. Aus dem weiteren Hintergrund reicht in das Bild das Gebäude des Musikvereins hinein.<sup>8</sup> (Abb. 168.)

Die zweite Photographie ist ein Bild des Rauchers Loos mit der Zigarette zwischen den Fingern der linken Hand, es ist das Bild von Loos der sich auf die gebogene Brüstung einer Parkterrasse gelehnt hat und mit erhobenem Gesicht schaut er hinauf. Was er jedoch betrachtet erfahren wir nicht.<sup>9</sup> (Abb. 169.)

Das dritte Bild ist die Photographie von Loos über den Tisch. Die Büste von Loos ist ein wenig von unten betrachtet. Der Wiener hat den Mantel abgelegt, die Lehne des Sessels mit dem Rücken an den Zaun der Terrasse gepresst und die Finger seiner Hände sorgenlos verflochten. Den harten Hut hat er diesmal in den Nacken geschoben und den Kopf in dem Stehkragen der hügeligen



170. Viktor Kovačić: Adolf Loos, Wien, 1905

Umgebung so gedreht, dass Kovačić endlich genau sein Gesichtprofil treffen musste.<sup>10</sup> (Abb. 170.)

Nichts steht heute im Wege eines Vergleiches dieser vergessenen Photographien von Loos mit anderen schon lange bekannten und sogar schon mehrmals publizierten. Jedenfalls früher als Kovačić Loos in Wien photographierte, hat ihn schon in Dresden der professionelle Photograph Otto Mayer verewigt. Streng frontal in

<sup>4</sup> Kotéras Brief vom 31. III. 1903 aus Prag an Kovačić nach Zagreb Jan Kotéra wurde im Jahre 1871 geboren. Er studierte die Architektur bei Otto Wagner von 1894/95 bis 1896/97

<sup>5</sup> Kestraneks Brief vom 8. III. 1905 aus Paris an Kovačić nach Zagreb Hans Kestranek wurde im Jahre 1873 geboren. Er studierte die Architektur bei Otto Wagner von 1896/97 bis 1898/99

<sup>6</sup> Kestraneks Brief vom 28. IV. 1905 aus Wien an Kovačić nach Zagreb

<sup>7</sup> Matouscheks Brief vom 18. III. 1905 aus Budapest an Kovačić nach Zagreb. Franz Matouschek wurde im Jahre 1874 in St. Pölten geboren. Er studierte die Architektur bei Otto Wagner von 1895/96 bis 1898/99

einem hohen Ohrensessel sitzend posierte Loos diesem Photograph.<sup>11</sup> Die etwas steife Haltung des Oberkörpers und die lässige der verflochtenen Finger dürften Loos vor der Kamera also eigen sein. Es gibt auch eine spätere Photographie von Loos fast in derselben Stellung und noch eine andere in ähnlicher.<sup>12</sup> Es ist reizvoll die Photographien die Kovačić von Loos gemacht hat auch mit einem Bilde des Schwerhörigen zu vergleichen, das nach dem Jahre 1910 entstehen sollte. Es handelt sich um eine ausgezeichnete Momentaufnahme von Loos mit der linken Hand am Ohr und auf der rechten Seite den Gesprächspartner betrachtend.<sup>13</sup> Es dürfte auch erlaubt sein auch mit einer Portraitzeichnung Loos' von Oskar Kokoschka Kovačićs Photographien zu vergleichen. Kokoschka hat den Kopf von Loos beinahe in derselben gedrehten Stellung gezeichnet wie Kovačić ihn am Karlsplatz aufnahm. Es ist begreiflich: der Maler blickte tiefer in das magere Gesicht des Architekten hinein als Kovačić der Amateurphotograph es vermochte. Die Hände von Loos die Kovačić mit seiner dritten Photographie als sich erholende Hände gut erfasst hat, hat Kokoschka als ruhende mit dem Bleistift gezeichnet. Meister Kokoschka gab den tätigen Händen des Freundes als Unterlage das Papier der eigenen Zeichnung.<sup>14</sup>

Mit allen diesen verwandten Bildern wird doch nur die untere mögliche zeitliche Grenze Kovačićs Photographien von Loos bestätigt. Konnten Kovačićs Photographien von Loos keinesfalls vor dem Jahre 1905 entstehen, weil Kovačić unseres Wissens nach Aufnahmen früher überhaupt nicht machte, so schliesst das genannte Vergleichsmaterial ihre Entstehung einige Jahre später doch nicht aus. Es gibt aber im Kovačićs Nachlass ein direktes Zeugnis das uns in der Voraussetzung befestigt, dass Kovačić Loos eben schon im Jahre 1905 und nicht später photographierte.

Ebenso wie alle späteren persönlichen Begegnungen von Loos und Kovačić in Wien, so dürfen wir uns auch die erste kaum als eine Begegnung zweiter Einsamer in einer Grostadt vorstellen. Loos hatte nicht die Gewohnheit seine alten Bekannten den neuen zu verheimlichen. So hatte eben höchstwahrscheinlich eben Loos, wenn nicht sogleich, dann mit der Zeit, Kovačić zu Genia und Hermann Schwarzwald mitgenommen und mit Arnold Schönberg bekannt gemacht. Vor allem aber sollte Kovačić durch Loos Peter Altenberg begegnen.

Jedenfalls trafen im Frühling 1905 Altenberg und Kovačić in Wien zusammen. Nachdem der junge Architekt aus Zagreb an den Dichter bald nichts anderes als einige in Wien gemachte eigene Aufnahmen geschickt hatte, schrieb dieser eine rührende Antwort. In der Nacht vom 11. zu 12. Mai im Café Central der Gebrüder Pach in der Herrengasse sitzend griff der Dichter nach dem Briefpapier des Kaffeehauses und wendete sich an Kovačić mit folgenden Worten:

*Lieber, lieber Herr Kovačić,*

*ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Die Bilder waren heute Nachts bei mir unter meinem Kopfpolster. Ich bin krank an der süßen. A. Kann die Tränen nicht zurückhalten.*

*Das Profil Bildnis ist wunderbar. Ich bin Ihnen so sehr dankbar. Ich bin so glücklich dass es hie u. da gütige und selbstlose freundschaftliche Menschen gibt!*

*Ich habe nichts, nichts zu bieten.*

*Ich bin arm, alt u. krank.*

*Ich bitte Sie, dass wir uns Du von nun an sagen.*

*In Dankbarkeit*

*Ihr*

*Peter Altenberg*

Dieser einzig erhaltene Brief von Altenberg an Kovačić<sup>15</sup> ist wahrlich kein unmittelbarer Beweis der gleichzeitigen Beziehung zwischen Kovačić und Loos. Loos, der mit Altenberg eng verbunden war, wird in diesem Brief nicht einmal erwähnt. Noch weniger ist in den Zeilen dieses Briefes von Kovačićs Aufnahmen von Loos die Rede. Altenbergs Brief ist aber doch eine Bestätigung, dass der junge Kovačić eben im Jahre 1905 in Wien mit der Kamera herumbummelte und von Fall zu Fall Bekannte portraitierte. Also dann und nicht später hat er höchstwahrscheinlich seine Aufnahmen auch von Loos gemacht. Dies ist umso desto glaubwürdiger, weil sich im Kovačićs Nachlasse keine bildnerische oder schriftliche Spur findet, dass er so etas später zu machen versuchte.

Diesen frühern Jahren in denen sich Loos und Kovačić kennengelernt haben, gehören auch zwei Loos-Zeugnisse die sich in Kovačićs Nachlass gefunden haben: eine Architekturskizze und eine Korrespondenzkarte aus der Loos' Hand.

Die Bleistiftzeichnung stellt eine Sitznische mit Kamin unter einem Treppenaufgang dar. Die Nische öffnet sich einem grösseren Raum aus dem die Stiegen emporsteigen. Der Fussboden des Raumes ist mit quadratischen Steinplatten bepflanzt.

Die Zeichnung stellt ein beliebtes Innenraummotiv nach dem Loos im Laufe seines Schaffens nicht nur einmal griff. Doch ist es nicht notwendig diese Bleistiftskizze mit allen verwirklichten Sitznischen von Loos zu vergleichen um festzustellen ob sie einer ganz bestimmten als Unterlage diene. Die verwirklichte Kamin-

<sup>8</sup> Filmnegativ 111 x 85 Mm. Diese Photographie enthält in sich ein bildendes Zeugnis der spätesten möglichen Datierung ihrer selbst, aber auch der anderen hier zum ersten mal besprochenen Kovačićs Photographien von Loos. Der im Hintergrunde sichtbaren, zwischen 1860 und 1862 von F. Fellner d. Ä. errichteten Handelsakademie wurde im Jahre 1909 das dritte Stockwerk aufgesetzt. Siehe: Renate Wagner Rieger: *Wiens Architektur im 19. Jahrhundert*, Wien 1970, Seite 124 und Anmerkung 38, Seite 133.

<sup>9</sup> Filmnegativ 111 x 85 Mm.

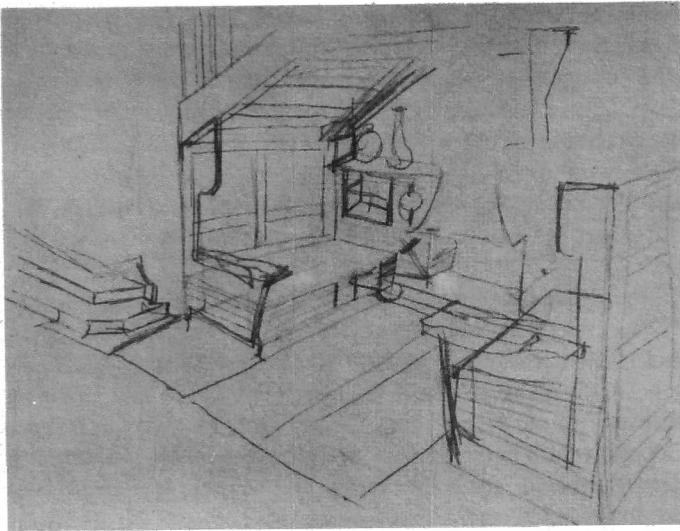
<sup>10</sup> Filmnegativ 109 x 85 Mm.

<sup>11</sup> Ein Originalexemplar der Photographie, bezeichnet: Otto Mayer, Königl. Sächs. Und Kaiserl. u. König. Hofphotograph vom Hugo Thiele, Dresden, 38. Ptagerstrasse 38 besitzt die Portraitsammlung (Bildarchiv) der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Pf. 96.701; Eingang 1938) Die Photographie ist auf dem Rücken mit der Hand bezeichnet: Adolf Loos (1904) zur Zeit seiner Ehe mit Lina Loos. Eigentum Th. Csokor, Wien III Neuling II. Diese Photographie ist reproduziert auch in dem Buch: Franz Theodor Csokor – Leopoldine Rüther: *Du silberne Dame, Du*, Briefe von und an Lina Loos, Wien – Hamburg 1966, gegenüber der Seite 33.

<sup>12</sup> Eine von diesen zwei späteren Photographien ist die Aufnahme Loos' der Photographen W. Weiss aus Wien. Auf Grund seiner Photographie wurde die Heliogravure mit der Unterschrift Loos' gemacht. Ein Exemplar dieser Heliogravure befindet sich in der Portraitsammlung (Bildarchiv) der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Pf. 568.980-D, 57; Nb. 509.090.). Die andere Photographie wurde ohne Angabe des Photographen auf dem Umschlag des Buches Adolf Loos: *Ins Leere gesprochen*, Brenner Verlag, Innsbruck 1932 reproduziert.

<sup>13</sup> Adolf Loos: *Ins Leere gesprochen* Brenner Verlag, Innsbruck 1932. Die Photographie gegenüber der Titelseite reproduziert.

<sup>14</sup> Kokoschkas mit OK signierte Portraitzeichnung veröffentlichte zum erten Mal im Jahre 1910 die Zeitschrift *Sturm*. Seitdem wurde sie öfters und zuletzt in dem Buche Ludwig Münz und Gustav Künstler: *Adolf Loos: Pioneer of modern Architecture*, Thames and Hudson, London 1966 gegenüber der Seite 22 reproduziert.



171. Adolf Loos: Kaminnische der Villa Karma, Bleistiftskizze, 1905, Adolf Loos – Archiv, Wien

nische des Garderoberaumes im Hochparterre der Villa Karma bei Clarens knüpft in etwas veränderter Form offensichtlich an die Zagreber Zeichnung an. Darüber braucht man nicht zu zweifeln, weil die Bleistiftskizze auch bezeichnet ist. Die Aufschrift lautet: Karma, August, MCMV, Halle, fireplace.<sup>16</sup> (Abb. 172.)

Die Zeichnung ist von einer besonderen Bedeutung schon deshalb, weil der gesammte Anteil Loos' an der Villa Karma noch immer nicht restlos gelärt ist. Die Villa Karma ist allgemein bekannt als erstes von Grund auf verwirklichte Bauwerk von Loos, jedoch der Umbau eines älteren Hauses und ausserdem ein Werk das ein anderer Architekt, der aus Zagreb stammende Hugo Ehrlich, auf eigene Weise zu Ende brachte. Im Kovačićs Nachlass erhaltene Skizze der Sitz- und Kaminnische des Garderoberaumes der Villa Karma bestätigt die Arbeitsteilnahme Loos' an einem wichtigen Teil des Gebäudes. Als genau datierte Skizze erleichtert sie uns ebenfalls den Einblick in das Reifen einer Idee dieses Künstlers.

Seit aber Ludwig Münz und Gustav Künstler ihre Darstellung des Loos'-schen Schaffens nach Werkgruppen veröffentlicht haben, wird die erwähnte Skizze aus Kovačićs Nachlass ein ganz besonders wichtiges Zeugnis der künstlerischen Arbeit von Loos. Die Wohnungen von Loos in adaptierten Räumen besprechend, brachte das Buch von Münz und Künstler zwei eigenhändige Zeichnungen von Loos, auch Zeichnungen des Motives der Sitznische mit dem Kamin unter dem Treppenaufgang. Beide im Nachlass von Loos erhaltene Zeichnungen datierten Münz und Künstler in die früheste Schaffenszeit des Architekten, in die Zeit um das Jahr 1899.<sup>17</sup>

Durch Kenntnis der in Zagreb bewahrten Skizze wird die Auslegung der genannten Zeichnungen in Wien in ein neues Licht gebracht. Es ist nicht nur ein grosser Unterschied im Stil der beiden Wiener Zeichnungen der uns nicht erlaubt die schöne Farbstiftstudie einer grossen Halle mit Kaminnische und Gallerie und die flotte Bleistiftskizze der Kaminnische in dieselbe Zeit um das

Jahr 1899 zu setzen. Der ganze Charakter und die spezielle Absicht dieser zwei Beiträge aus der Loos' Hand sind verschiedenen.

Die Farbstiftzeichnung der grossen Halle ist eine gefertigte Studie, die der junge Loos nicht gleich oder bald verwirklichen zu können hoffte. Sie ist ein jugendlicher Wunsch und Traum des Künstlers und in diesem Sinne auch eine in sich beendete graphische Leistung. Weil aber solche Phantasieentwürfe für einen Architekten oft lebenslang ihre Bedeutung nicht verlieren, spielensie auch später noch eine wichtige Rolle. Als Loos im Jahre 1930 an dem grossen Landhaus Khuner bei Payerbach in Niederösterreich arbeitete, griff er im Projekt der grossen inneren Wohnhalle dieses Landhauses nach der Raumvorstellung dieser alten Studie aus der Frühzeit.

Die Bleistiftskizze der Kaminnische aus dem Nachlass von Loos hatte weder ursprünglich einen definitiven Sinn, noch eine unerwartete Rolle im späteren Schaffen von Loos. In ihr ist die Absicht der praktischen Verwirklichung der Idee offensichtlich. Sie ist verkörperte Tätigkeit des Künstlers vor einer konkreten Aufgabe stehend. (Abb. 171.)

Diese Bleistiftskizze der Kaminnische aus dem Nachlass von Loos und die Bleistiftskizze der Kaminnische aus dem Kovačićs Nachlass sind so auffallend verwandt, dass kein Zweifel mehr möglich bleibt: beide sind Entwurfskizzen einer und derselben Sitz- und Kaminnische des Garderoberaumes der Villa Karma. Dem Vergleich der beiden Skizzen leistet die verwirklichte Nische in der Villa bei Clarens eine willkommene Hilfe. (Abb. 173.) Auch die Farbstiftstudie der grossen Halle mit Kaminnische und Gallerie aus dem Jahre 1899 ist als eine Grundidee auch in diesem Falle nicht vollkommen ausser Acht zu lassen.

Der Zusammenbau der ganzen Sitzbänke der Kaminnische aus Brettern dürfte Loos ursprünglich eigen sein. Wir sehen dies klar in der Farbstiftstudie aus der Frühzeit ausgedrückt. In der Wiener Bleistiftskizze der Kaminnische des Garderoberaumes der Villa Karma rechnete Loos noch immer mit aus Brettern zusammengebauten Sitzen und Armlehnen. Rückenlehnen wollte er aber schon aus eingelegten hölzernen Platten konstruieren. Dieser Unterschied im Charakter der verschiedenen Teile der Sitzbänke war nicht der vorteilhafteste. Erst mit der Zagreber Skizze derselben Kaminnische befreite sich Loos von dieser Doppelgleisigkeit. Auch die vorderen Armlehnen der Bänke lieferte er den Platten aus.

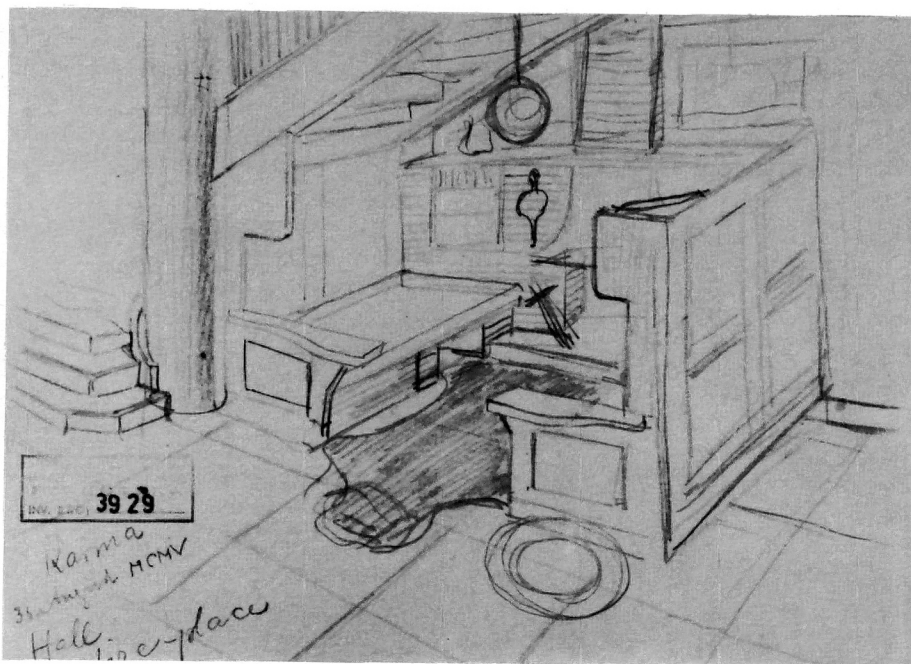
Weill Loos im Laufe des Monats August andere Einzelheiten der Kaminnische vorläufig nicht ändern wollte und sie aus der Wiener Skizze einfach zu übernehmen beabsichtigte, hat er in der

<sup>15</sup> Den eigenhändigen Brief hat Altenberg nicht mit dem Datum bezeichnet. Aber es findet sich im Poststempel auf dem Kuve'rt mit der gedruckten Vignette *Gebrüder Pach, Café Central, I Herrengasse. Nr. 14. Telephon nr. 3767.* Der Brief wurde 11 – 12. V. 05. der Post übergeben.

<sup>16</sup> Bleistiftzeichnung, 220 x 260 Mm, Planothek des Denkmalpflegeamtes der Republik Kroatien (Republički zavod za zaštitu spomenika kulture) in Zagreb, Inv. Nr. 3929.

<sup>17</sup> Ludwig Münz und Gustav Künstler: *Der Architekt Adolf Loos*, Wien und München 1964. Abbildungen 20 und 21 auf den Seiten 42 und 43.

<sup>18</sup> Die Ansichtskarte den Kreuzgang vom Lusamgärtchen in Würzburg darstellend erreichte Zagreb den 23. September. Loos wählte diesmal die Herbstzeit für die Reise nach London. Dank einer neueren Bearbeitung der Villa Karma wissen wir dass Loos London im Februar 1905 besuchte. Siehe: Vera Běhalová: *Die Villa Karma von Adolf Loos*, Alte und moderne Kunst, Jahrgang 1970, Heft 113, Anmerkung 4, Seite 19.



172. Adolf Loos: Kaminnische der Villa Karma, Bleistiftskizze, 1905, Denkmalpflegeinstitut der Republik Kroatien, Zagreb

Zagreber Skizze diese Einzelheiten nicht noch einmal vollkommen gezeichnet, sondern nur angedeutet. Die kleine, an die Kaminnische aufgestellte Kugelflasche oder das in dieselbe Wand eingelegte Bücherregal blieben innerhalb der Zagreber Skizze nur ein Merkmal.

Wenn wir uns der verwirklichten Kaminnische in der Villa bei Clarens noch einmal wenden, dann sehen wir sogleich: auch die Bleistiftskizze der Nische aus Zagreb konnte der Ausführung nicht als unmittelbare Unterlage dienen. An der verwirklichten Kaminnische bemerken wir als eine bedeutende Zutat die Latten die sich von den Armlehnen der Sitzbänken vertikal emporheben und die Kaminnische vorhängartig beiderseitig schliessen und verdunkeln. In einer solchen nach oben ausgerichteten Nische verlor der pyramideartige Abzugstrichter des Kamins, beziehungsweise überhaupt der offene Feuerkamin seinen Reiz. In der verwirklichten Sitznische des Garderoberraumes der Villa Karma wurde auf solchen Kamin tatsächlich verzichtet.

Den geschlossenen Gaskamin verwendend, liebte Loos in der Zukunft überall dem Kamin nach Möglichkeit eine breite horizontal gestreckte Form zu geben. Den emporgestreckten Abzugstrichter bemerken wir – es scheint so zu sein – zum letzten mal im Schaffen Loos' eben auf der Zagreber Skizze aus Kovačićs Nachlass.

Auf einer unmittelbaren Reise nach England erinnerte sich Loos in Würzburg an Kovačić und schickte ihm eine Ansichtskarte. Mit sechs lapidaren Worten *A dem Wege nach London*, Loos begrüßte er Kovačić als einen schon guten Freund ohne jede Anrede. Auch ohne jeden anderen Titel adressierte Loos die Karte: *Arhitekt Kovačić, Agram, Kroatien*. Dank der kroatischen Postbeamten hat die Karte Kovačić erreicht aber ebenso wie die

bayerischen Postbeamten haben auch die kroatischen die Karte sehr nachlässig gestempelt. Deswegen ist es nicht möglich das genauere Datum der Reise Loos' aus der Karte bestimmen. Es könnte ebenso im Jahre 1905, 1906 oder 1909 sein.<sup>18</sup>

Otto Wagner erforderte von seinem Studenten nach dem Architekturstudium der Akademie eine längere Reise nach Italien zu unternehmen. Als Kovačić im Jahre 1899 die Akademie in Wien verließ, wahrscheinlich aus Geldmangel, machte er nur einen Sprung nach Venedig. Die erste eigentliche Italienreise unternahm er erst im Jahre 1909. Diese Reise konnte aber dem schon erprobten Architekten keine Wanderreise sein. Und tatsächlich: diese Reise Kovačićs hatte einen ganz besonderen Zweck. Kovačić wollte sich vor allem in byzantinische und romanische Kirchen Italiens vertiefen um sich dadurch für eigene Pläne der künftigen Blasiuskirche in Zagreb vorzubereiten. Eben deshalb wollte er von dieser Studienreise nicht ohne jedes schriftliches Zeichen nach Hause zurückkehren. Er fuhr also nach Italien mit einem Heft in der Tasche. Sein Kritzeln, Skizzieren, Zeichnen und Notieren der eigenen Eindrücke und Erlebnisse, was auf dieser Italienreise eine Notwendigkeit war, wurde ihm später auf Heimatreisen zur Gewohnheit und auf Reisen nach Wien zur beliebten Tätigkeit. Aus dieser Neigung können wir heute leichter erkennen was Kovačić beispielsweise in den Kriegsjahren 1916 und 1917 in Wien gesucht und erlebt hat und auch wie er mit Loos immer wieder zusammentraf.

Als Künstler betrachtete Kovačić die Hauptstadt auch während des Krieges noch immer mit offenen Augen, nicht als jemand der auf sie gewöhnt war. Schon die ersten Seiten seines ersten Wiener Heftes aus Juli 1916 enthalten einige Skizzen der Fas-



173. Kaminnische in dem Garderoberraum der Villa Karma bei Clarens

saden der damals neu gebauten mehrstöckigen Häuser. Die grösste Aufmerksamkeit Kovačićs erfassten damals doch nicht grosse Architekturbauten, sondern vor allem kleinere Objekte innerer Einrichtung. Kovačić war in Wien unermüdlich im Zeichnen der beobachteten Tischen und Sessel des täglichen und des nicht allgemeinen Wohnens, der Lampen und Uhren, der Schlosswerken und Beschlägen, ja sogar der Gräber.

Er notierte diese Gegenstände um sie in den eigenen Bauwerken nach Möglichkeit zu verwenden. Zwar gibt es keinen Zweifel, dass Kovačić für eigene Villen und Wohnungen Möbel selbst projektierte, trotzdem hat er manches Angefertigte für dieselben gerne vor allem in Wien bestellt. Nicht selten vermittelte er selbst bei Wiener Händlern ausgewählte Gegenstände für seine Auftraggeber. Zu Beginn des Jahrhunderts war Kovačić als Wagners Schüller der Meinung die Aufgabe des Architekten sei alles innerhalb der Architektur zu gestalten.<sup>19</sup> Wohl aber von Loos beeinflusst, begann Kovačić mit der Zeit dies freier zu verstehen: er widmete sich vor allem Bauwerk selbst und war bereit dem Han-

dwerker manches zu überlassen. Wie Loos, beanspruchte Kovačić trotzdem für sich das Recht und die Macht diese fertige Einrichtungsgegenstände zu wählen, anzuordnen und in eine gegenseitige Abhängigkeit zu bringen.

Aus dieser Grundeinstellung zur Architektur heraus wurde für Kovačić fast jede Begegnung mit einem Schrank oder mit einer Türklinge erregend. In dieser Einstellung mit den schon fertigen, gebildeten Gegenständen, wurde Kovačić niemas nur durch Gegenstände selbst in Anspruch genommen, oder nur von ihren Formen benommen. Er versuchte immer möglichst tief in die Masse dieser Objekte einzudringen. Die Einrichtungsgegenstände erregten ihn als massgerechte Gegenstände, ausgemessene, messbare Objekte. Wenn Kovačić also die Einrichtungsgegenstände mit einem ganz besonderen Fleiss immer wieder in Bezug auf ihre Nase prüfte, machte er das nicht zuletzt deshalb um seine Erfahrung im allgemeinen zu bereichern sondern sein Architekturempfinden zu verfeinern.



Kovačić hat tatsächlich in Wien viele gesehene Einrichtungsobjekte fleissig gemessen, ohne sie je in die eigenen Räume einzubauen oder im Geringsten nachgeahmt zu haben. Unter diesen fanden sich auch nicht zufällig Elemente auch der Wohnungen und Kaffeehäuser von Loos. So zeigen Kovačićs Reisehefte aus den Jahren 1916 und 1917 ein ganz besonderes Interesse für Werke von Loos, ja für die Person des Architekten Loos selbst. Vielleicht übertreiben wir nicht, wenn wir sagen dass Kovačić einer der ersten war, der schon als Zeitgenosse von Loos in die Masseinheiten seiner Werke einzudringen und das spezifische Massempfinden dieses Architekten zu enträtseln versuchte.

Im Jahre 1913 hat Loos mit dem afrikanischen Onixstein den ganzen Innenraum seines neuen Kaffeehauses Capua bekleidet. Noch im Dezember desselben Jahres sah dieses Meisterwerk der

in Wien weilende Architekt Hugo Ehrlich. Gleich schickte er an Kovačić nach Zagreb eine Ansichtskarte mit dem Innenraum des Cafés Capua. *Sende Ihnen diese Karte*, schrieb Ehrlich an Kovačić deutsch und buchstäblich, *damit Sie einen Begriff haben in was für Prachträumen wir uns hier treffen, bewegen und uns beneiden*.<sup>20</sup> Als Kovačić drei Jahre später wieder in Wien erschien, hatte er genügend Gelegenheit das Werk von Loos immer wieder zu betrachten und zu geniessen.

Schon im ersten Reiseheft seines Aufenthaltes in Wien im Jahre 1916 hat Kovačić über eine ganze Seite viele gefäsformige Hängelampen aus dem gegossenen und geschliffenen Glas für sich notiert. Diesen Beleuchtungskörpern gab er glücklicherweise nicht nur Masse, sondern auch Preise an. Neben einem grösseren Beleuchtungskörper vaergass er nicht auch die Herkunft zu bezeichnen. Da steht: *Capua, 70 K*. Jede grosse runde Lampe im heute zerstörten Kaffeehaus hatte also einen Durchmesser von 66 Zentimeter und kostete noch in den harten Kriegs-Jahren 70 Kronen.<sup>21</sup>

Mit dem dritten Heft seines Aufenthaltes in Wien im Sommer 1916 kehrte Kovačić wieder in das Kaffeehaus der runden Beleuchtungskörper zurück. Sein Heft war noch vollkommen leer und er hat seine ganze erste Seite mit dem skizzierten Grundriss des weiten Raumes bedeckt. Er verzeichnete den Eintritt, die Kredenz, die Seitentür genau an, Anordnung der vielen Tische und Sessel aber nur als Gesamtheit. Dies geschah am 20. Juli 1916.<sup>22</sup> (Abb. 174.)

Als Kovačić sich mit seinem fünften Heft wieder in Café Capua fand, blieb er vor dem grossen Spiegel, mit dem Loos den ganzen Raum weit in die Tiefe öffnete, stehen. Darin reihten sich die Lampen wie fliegende Teller optisch weiter und auch das quadratisch genetzte Oberlicht senkte sich auf den ganzen Innenraum dort noch einmal. Der Spiegel der sich vom Sockel der Wand bis zur Decke hob und sich nicht als eine Öffnung in der Wand, sondern eine Öffnung der Wand selbst verhielt, bestand nicht aus einem einzigen Glas. Er war aus vielen rechteckigen Teilflächen gefügt, beeindruckte also auch als ein durchsichtiges Netz. Technisch betrachtet war jede einzelne Fläche an der Wand mit vier Keilen angeheftet. Loos ist selbstverständlich nicht eingefallen diese zu verheimlichen. Die Keile hatten abgeflachte Köpfe. Dank Kovačić wissen wir auch dass jede Spiegelfläche ein Quadrat mit der Abmessung 50 Zentimeter und 66 Millimeter war.

Ganz besondere Beachtung widmete Kovačić im Café Capua den Tischen. Die runde Tafel jedes Tisches hielt nur ein runder Fuss und dieser hatte einen Sockel der rundherum ausgekehlt war. Hölzerne Sessel bezeichnete Kovačić früher schon als Sessel Thonets.<sup>23</sup>

Nach einem so umfangreichen Betrachten des neuen Kaffeehauses von Loos in der Johannesgasse kehrte Kovačić 1916 mit neuem Interesse zu seinem älteren Café Museum an der Ecke Operngasse-Friedrichstrasse zurück. In dem damals siebzehn Jahre alten Café Museum befasste sich Kovačić vor allem mit den Fenstervorhängen. Nach der Zeichnung Kovačićs waren die Vorhänge geraffte Lambrequins ohne Gardinen. Vertikal waren die Lambrequins von Volanen gesäumt, unten hatten sie Fransen.<sup>24</sup>

Im vierten Wiener Reiseheft Kovačićs aus dem Jahre 1916 hat sich ein längerer Text von Loos eigenhändig geschrieben und von

<sup>19</sup> An der Jahrhundertwende selbst beurteilte Kovačić die Lage der Baukunst, die Rolle Wagners und die Aufgabe des Architekten auf folgende Weise:

*Die Architektur ist eine Kunst und als solche soll sie individuell und zeitgemäss sein. Dies ist nichts neues, aber in der Zeit der Stilepionen hatte man darauf vergessen. Jedenfalls waren Michelangelo und Fischer von Ehrlach urwüchsige Menschen und zugleich auch Menschen der eigenen Zeit. Damit soll nicht gesagt werden, dass man mit der ganzen bisherigen Tätigkeit brechen soll. Das Gesetz der Evolution verweist und darauf das Erbe unserer Väter zu verwenden und auszuarbeiten. Auch das moderne Leben begann nicht mit einer tabula rasa, — er entwickelte sich langsam und gleichzeitig mit den Umständen. Genau so die Architektur, auch sie darf nicht bei der Antike oder bei der Renaissance stehen bleiben, während das Leben jeden Augenblick weiterreilt. Neue Geräte, neues Material, andersartige Lebensweise lehren uns, dass auch die Form verändert werden sollte.*

*Damit werden nicht alle Stile auf einmal abgelehnt, — einzelne Elemente insoweit sie sich organisch gebrauchen lassen —, werden jedenfalls in der Komposition Platz finden. Wagner selbst wurde getadelt im Empire-Stil gearbeitet zu haben, weil er einzelne Elemente dieses Stils verwendet hatte. Was aber unterscheidet Wagner von den früheren Stilisten? Wagner betont in seinen Werken vor allem das Praktische, die Bequemlichkeit. In seinen Bauten herrscht vor allem die Fläche und die Linie vor, weil diese am meisten dem verwendeten Material entsprechen. Die Anwendung des Eisens ist auch von grosser Wirkung auf die moderne Architektur.*

*In den Werken Wagners sieht man die Konstruktion und das Material klar. Seine Bauwerke zeigen nichts mehr als sie sind und doch hat er auch nicht die künstlerische Seite aus der Sicht gelassen. Trotz der praktischen Grundeinstellung sind künstlerische Konsequenzen eines gleichen Gedankens klar sichtbar und in der Ausführung zeigt jede Einzelheit wie sie mit dem Ganzen organisch verbunden ist.*

*Diese Tendenz: künstlerische Ziele mit der Nützlichkeit zu verbinden soll beim modernen Architekten vorherrschen; und dies von der kleinsten Geringfügigkeit, vom Türriegel, vom Sessel bis zum Plan eines Palastes — alles das ist als Wirkungsfeld des Architekten bestehend — und er muss in jeder Kleinigkeit wie im ganzen Plan das gegenwärtige Leben und dessen Forderungen im Sinne halten.*

Übersetzung aus dem Artikel: Viktor Kovačić: *Moderna arhitektura. Život, mjesečna smotra za književnost i umjetnost*, Knjiga prva, siječanj-lipanj MCM, Seite 27 — 28.

Zum Vergleich möge der Leser den folgenden Gedanken Leopold Bauers die Acht geben:

*Da nach Darwin nur das Bestconstruierte, Bestangepasste Aussicht hat im Kampf um das Fortbestehen zu obsiegen, so werden gewiss neben vielen Motiven der Antike und solche der mittelalterlichen und anderer Baustile als überlebende berufen erscheinen. Die grossartig entwickelte Formenwelt der Antike ist dagegen aller anderen Zeiten so weit überlegen, dass kein Zweifel herrschen kann über ihr Endliches obsiegen. Unser Zukunftstil wird also Säulen, Gebälke und Gesimse ganz ähnlich der Antike haben müssen.*

*Aber bezüglich der geistreichen Konstruktion der Motive sind viele andere Baustile, insbesondere aber das Mittelalter der Antike erheblich überlegen.*

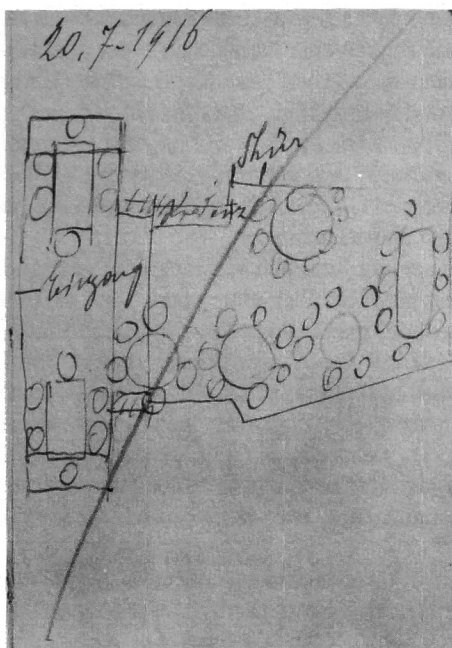
*Wird unsere jetzt junge Kunst auch einmal alt und, dem Zwange der Zeit folgend, vom Schauplatze abtreten müssen, so können wir ihr nichts Grösseres und Besseres wünschen, als dass ihr Andenken ebenso in tausend Herzen befruchtend nachwirken möge, als die Kunst unserer grossen Vorfahren.*

Leopold Bauer: *Verschiedene Skizzen, Entwürfe und Studien*, Ein Beitrag zum Verständnis unserer modernen Bestrebungen in der Baukunst, Wien 1899, Seiten 33 und 90

<sup>20</sup> Hugo Ehrlichs Ansichtskarte aus Wien an Kovačić nach Zagreb trägt den Stempel mit dem Datum 12. XII. 1913

<sup>21</sup> Kovačićs Reisehefte sind Notizbücher der Taschengrösse 170 x 110 Mm. Wien gewidmete Hefte tragen auf dem Deckel die Bezeichnung *W. 1., W. 2.* usw. Weiter unten sie werden in unsren Anmerkungen immer wieder nur so angegeben. Also diesmal: Viktor Kovačić: *W. 1.*

<sup>22</sup> Viktor Kovačić: *W. 3.*



174. Viktor Kovačić: *Caffé Capua*, Wien, Grundrisskizze, 1916

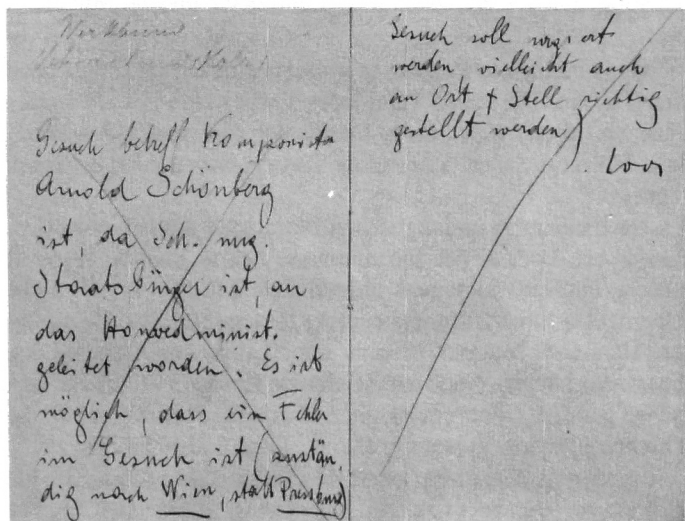
Loos selbst mit vollem Namen unterschrieben erhalten. Er ist nicht eigentlich Kovačić gewidmet, der Inhalt ist eine Nachricht an Arnold Schönberg. Der hilfsbereite Loos versuchte ein Gesuch von Schönberg ausfindig zu machen. Es gelang ihm es ungefähr zu erfahren und er wollte Schönberg darüber benachrichtigen. Kovačić sollte wahrscheinlich Schönberg noch am selben Tag treffen

und Loos vertraute ihm deswegen die Nachricht an den Freund. Hätte Loos diesmal Briefpapier bei sich gehabt (möglicherweise sassen Loos und Kovačić eben in einem Kaffeehaus), hätte er nicht die vertraute Nachricht eben dem Hefte von Kovačić anvertraut.<sup>25</sup> (Abb. 175.)

Das vierte Reiseheft enthält auch einen gezeichneten Gegenstand mit der Bezeichnung *Schwarzwald*. Es ist heute nicht mehr möglich den Gegenstand herauszufinden, weil die Wohnung Doktors Hermann Schwarzwald in der Josefstädterstrasse seit langem nicht mehr existiert. Aber noch am 6. Oktober 1917 schrieb Loos aus dieser Wohnung einen Brief an Kovačić nach Zagreb. Die bekannte Sängerin Emmy Heim sollte in Temesvar und Rijeka als Sängerin auftreten und hatte die Absicht auch in Zagreb ein Konzert zu geben. Dazu brauchte sie einen Pianisten als Begleiter, der auch das ganze Konzert arrangieren sollte. Es lag an Kovačić diesen Pianisten in Zagreb ausfindig zu machen. Auch bei dieser Gelegenheit verwendete Loos kein eigenes Briefpapier. Er war Gast im Hause Doktor Schwarzwald und verwendete das Papier mit der Vignette des Doktor. Frau Genie Schwarzwald nützte die Gelegenheit aus, um auf demselben Papier einige herzliche Worte an Kovačić zu richten.<sup>26</sup>

Alle diese Zeugnisse des einstigen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Loos und Kovačić werden durch den eigenen Wert eines Geschenkes von Loos an Kovačić übertroffen. Loos konnte es Kovačić erst im Sommer 1916 übergeben, als dieser Wien besuchte. Es ist mit 13. II. 1916 datiertes und signiertes Brustbild von Adolf Loos, eine Bleistiftzeichnung von Oskar Kokoschka. Diese Reliquie übergab Frau Terezija Kovačić im Jahre 1951 dem Graphischen Kabinett der Jugoslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb.<sup>28</sup> (Abb. 176.)

175. Adolf Loos: *Eine Meldung an Arnold Schönberg, Kovačićs Reiseheft, Wien, 1916*



<sup>23</sup> Viktor Kovačić: W. 5.

<sup>24</sup> Viktor Kovačić: W. 5.

<sup>25</sup> Viktor Kovačić: W. 4.

<sup>26</sup> Loos' Brief vom 6. Oktober 1917 aus Wien an Kovačić nach Zagreb trägt innerhalb der Vignette Dr' Schwarzwald auch die volle Adresse seiner damaligen Wohnung: Wien VIII, Josefstädterstrasse 68.

Dr. Hermann Schwarzwald wurde am 13. II. 1871 in Czernowitz geboren. Im Jahre 1893 er wurde zum Dr. jur. promoviert. Von 1895 bis 1897 er war Reichspraktikant und Auskultant, dann Sekretär, dann bis 1914 Vicedirektor im österr. Handelsministerium und sodann dem Handelsministerium zugeteilt. 1917 wurde er in Finanzministerium berufen.

Dr Eugenie Schwarzwald studierte in Zürich. 1901 gründete sie die ihren Namen führende Schulanstalten und während des Krieges verschiedene Alters-, Erholungs- und Lehmäschenheime in Wien.

Emmy Heim war die Konzertsängerin die als Liedersängerin auch im Ausland bekannt wurde. Ihre Turneen führten sie durch Deutschland, Frankreich, Schweiz, Rumänien und Ungarn. Sie war eine gebürtige Wienerin die ihre künstlerische Ausbildung bei Frani Mütter erlangte. Ihr erstes Auftreten in Wien war im Jahre 1911.

<sup>27</sup> Das Original exemplar des Briefes ist leider schon seit Jahren verschollen. Glücklicherweise hat ihn Frau Terezija Kovačić rechtzeitig abgeschrieben.

<sup>28</sup> Bleistiftzeichnung, 497 x 397 Mm, signiert und datiert in dem rechten unteren Eck OK 13. II. 1916. Heute im Besitz des Graphischen Kabinetts der Kroatianischen Akademie der Wissenschaften und Künste. (As-T-2) Seit ihrer Entstehung im Jahre 1916 immer wieder nachgedruckt, aber nicht mehr unmittelbar nach der Originalzeichnung reproduziert, wird diese Kokoschkas Darstellung Loos' heute meistens schon in einer entstellten Form verbreitet. Diesem Artikel beigelegte Reproduktion ist eine neue direkte Aufnahme des Originals.



176. Oskar Kokoschka: Adolf Loos, Bleistiftzeichnung, 13. Februar 1916, Graphisches Kabinett Künste der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb



178. Oskar Kokoschka: Adolf Loos, Wien, 1910

So können wir behaupten dass sich im Kovačićs Nachlass doch manches erhalten hat was unsere aus anderen Quellen geschöpfte Vorstellung von Loos als Menschen und Architekten ergänzt oder bestätigt. Ein Rätsel des Verhältnisses Loos-Kovačić und in diesem Verhältnis der Persönlichkeit Loos entschleiern alle diese Entdeckungen im Kovačićs Nachlass jedoch nicht. *Wenn wir nach Wien zusammen gereist sind*, sagte mir einmal Frau Terezija Kovačić, *gingen wir immer zu Loos, ja beinahe zuerst zu Loos*. Kovačić der Wien sein ganzes Leben lang immer wieder besuchte, war also auch dem damals grössten Wiener Architekten treu. Fühlte sich dagegen Loos nie bewegt nach Zagreb zu kommen, um Kovačić wenigstens einmal einen Besuch zu erstaten?

In ihrem Buch *ADOLF LOOS der Mensch*, beschrieb Elsie Altmann ihren Gatten als einen leidenschaftlichen Reisenden und lebenswürdigen Reisebegleiter. Sie ist auch die Einzige die die Erinnerung auf eine Reise Adolf Loos' nach Zagreb doch bewahrt

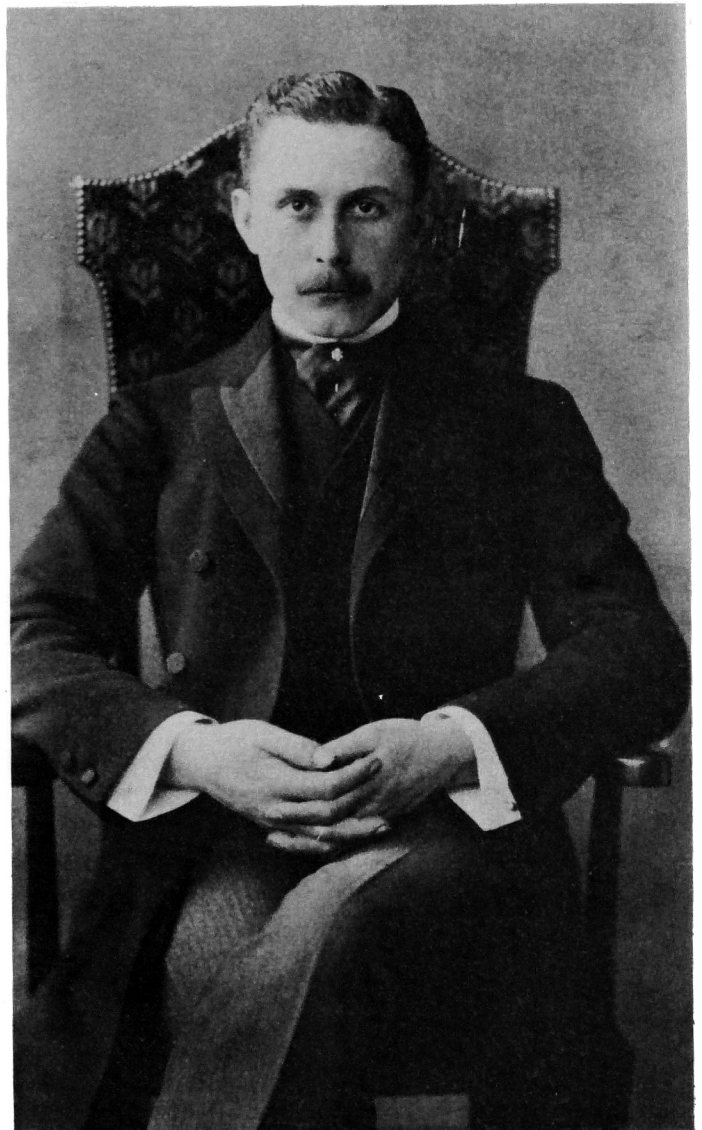
hat. Zwar ist ihr selbst Zagreb der zwanziger Jahren nicht in jeder Hinsicht in bester Erinnerung geblieben, aber ihre kurze Beschreibung der gemeinsamen Reise nach Zagreb ist so rezevoll, dass ich mich nicht enthalten möchte sie wenigstens teilweise anzuführen:

*Einmal hatte ich ein sehr gutes Engagement in Zagreb*, erzählt die Tänzerin Elsie Altmann Loos. *Zu meinem Erstaunen erklärte Loos, er wolle mit mir fahren. Im allgemeinen interessierten ihn die Provinzengagements nicht besonders. Er pflegte zu sagen: Fahre wohin du willst, denn das ist dein Beruf, aber trachte immer ins ferne Ausland zu fahren. Du weisst nicht wie schön es ist, den Leuten sagen zu können: Meine Frau ist in Paris oder in London und wie scheusslich es ist gestehen zu müssen, dass sie in Mährisch-Ostau oder in Brünn ist. Natürlich konnte ich mir das nicht immer aussuchen und fuhr überall hin, wo man mich gut bezahlte. Loos begleitete mich also nach Zagreb: wir blieben vier-*

*zehn Tage dort und ich gab drei Tanzabende, die mir sehr viel Geld einbrachten.*<sup>29</sup>

Ein Grund diesmal Zagreb zu besuchen dürfte für Loos doch Kovačić sein. So konnte Loos auch Bauwerke von Kovačić wenigstens einmal besichtigen und Zagreb näher kennenzulernen.

Dieser Besuch hatte wahrscheinlich zur Folge, dass sich Loos bald entschloss für Zagreb etwas zu projektieren. Als im Jahre 1922 in Zagreb der Wettbewerb für den Bau des neuen Hotels *Esplanade* ausgeschrieben wurde, nahm auch Loos als Architekt in diesem Wettbewerb teil. Aber in dieser Wettbewerb um das neue Hotel in Zagreb siegte Loos nicht.



177. Otto Mayer: Adolf Loos, Dresden, 1904

Summary

#### GOSSIP ABOUT THE ARCHITECT ADOLF LOOS

In this paper it is primarily stated that the architects Adolf Loos from Vienna and Viktor Kovačić from Zagreb must have met in Vienna around 1905. The objects related to this friendship found postmortem in Kovačić's legacy are also discussed: three photographs of Loos made by Kovačić; three letters by Leopold Bauer against Loos sent to Kovačić; a letter by a love-lorn Peter Altenberg addressed to Kovačić instead of his beloved one; a drawing of Loos' Villa Karma completed by the architect Hugo Ehrlich, who informed Kovačić in Zagreb about the undertaking from Loos' café Capua in Vienna.

Loos himself would sometimes write in cafés to Arnold Schönberg and put his words down into Kovačić's notebook. Kovačić used to copy some of Loos' things into his notebook. Oskar Kokoschka once drew Loos writing or sketching something. Kovačić managed to get a drawing of Loos by Kokoschka, today watched over by the Croatian Academy of Science and Arts.

Only once did Loos visit Zagreb. At that time Zagreb was still without Sunk's Milinov Hotel and what Loos liked best at Jelačić square was the old hospital of the brothers of charity behind the statue of the Vice-Roy. Loos did not win the competition for the Esplanade Hotel. Vienna did not forget the winner Sunk, but Zagreb did.